

INTERVIEW

Gecancelte Gottesbeweise in München: «Selbstverständlich habe ich zum heiligen Thomas von Aquin gebetet»

Kann man an einer Jesuiten-Hochschule über Kant, Thomas von Aquin und Gottesbeweise reden? Offenbar nicht, wie der Philosoph und Publizist Sebastian Ostritsch erfuhr.

Elke Bodderas, Berlin

28.11.2025, 11.50 Uhr ⌚ 4 min

Hören





«Früher war ich knalllinks», sagt Sebastian Ostritsch.

Marc Alter

Herr Ostritsch, Sie sind Publizist und Philosoph, aber vor allem ein strenggläubiger Katholik. Die Münchner Jesuiten-Hochschule für Philosophie hat Sie zunächst gebeten, einen Vortrag zu halten über Kant, Thomas von Aquin und über Gottesbeweise. Aber dann lud man Sie überraschend wieder aus.

Das alles begann im Mai dieses Jahres bei meinem Vortrag in München über Thomas von Aquin und die Ethik des Krieges. Im Publikum sass ein Professor der Jesuiten-Hochschule, Pater Patrick Zoll. Der hat mich zu einem Vortrag über mein Buch eingeladen, das damals noch nicht erschienen, aber angekündigt war. Ich habe freudig zugesagt, und die Hochschule bewarb den Vortrag rasch auf ihrer Website. Vor etwa zwei Wochen dann fragte man mich, was denn da los sei. Die Ankündigung der Hochschule sei verschwunden. Der Pater

sagte, die Studenten hätten sich schwer echauffiert über mich. Er schien ehrlich betroffen.

Zur Person



Studenten hatten Proteste angekündigt, E-Mails mit «Flagge und Gesicht zeigen!» kursierten. Oder auch: «Über Ostritschs gefährliche politische Agenda informieren. Dazu gibt es Glühwein.» Wie gefährlich ist denn das, was Sie zu sagen haben?

Im Brotberuf arbeite ich für die «Tagespost» ...

... eine katholische Wochenzeitung ...

... und auch für das Online-Magazin «Corrigenda», in dem viel zum Thema Lebensschutz erscheint. Auf diese beiden Publikationen bezogen sich die Studenten. Der Professor sagte, er komme gerade aus einem Gespräch mit der Hochschulleitung, die Werbung für meinen Vortrag habe man eingestellt, die Plakate abhängen lassen. Es gehe um Deeskalation.

Ein Vergleich mit Charlie Kirk soll gefallen sein, eine Studentin habe gesagt: «Erschiessen werden wir ihn nicht, wenn er kommt.»

Zuerst hatte es geheissen, man halte an der Einladung fest, ob ich denn trotzdem kommen wolle? Ich habe sofort gesagt: Natürlich komme ich. Und dann lud die Hochschulleitung am vergangenen Dienstag zu einer grossen Aussprache ein. Dort sagten die Studenten: Wenn der kommt, dann machen wir Protest. Im Netz wurde ich Fundamentalist genannt und rechtsextrem. Später rief mich der Professor an und sagte, er sei zwar gegen Cancelln, aber jetzt müsse er es eben trotzdem tun.

Der Präsident der Hochschule, Johannes Wallacher, erklärte gegenüber Medien, es habe sich eine «Eskalationsspirale» entwickelt. Auch fehle es der Hochschule an Sicherheitspersonal. Könnten in die

Empörung Ihre Ansichten zu Geschlechterfragen hineinspielen?

Ich glaube, dass es nur zwei Geschlechter gibt, und ich bin gegen Abtreibung. Das glaube ich als Katholik und als jemand, der sich dem gesunden Menschenverstand verpflichtet fühlt. Und in dieser Beziehung fühle ich mich auch dem gesunden Realismus von Thomas von Aquin verbunden. Aber das ist natürlich hochkontrovers heutzutage. Und dann glaube ich nicht nur, dass es Gott gibt, sondern ich glaube auch, dass man es beweisen kann. Also beweisen in dem Sinne, dass man überzeugende, logisch zwingende, philosophische Argumente für seine Existenz formulieren kann. Das ist natürlich schon eine These. Wenn die beim Klub der Atheisten Proteste hervorriefe, fände ich das nachvollziehbar.

Sie sind nicht der Erste, der von einer Universität gecancelt wurde. Aber vermutlich sind Sie der erste strenggläubige Katholik, der von einer Jesuiten-Hochschule eingeladen wurde. Jesuiten alter Schule hätten Sie wohl einfach bearbeitet, Abbitte für Ihre Irrtümer zu leisten ...

Wenn ich recht informiert bin, studieren da ja nicht nur praktizierende Katholiken. Insofern finden sich dort, wie an jeder anderen Hochschule auch, mal mehr und mal weniger woke Leute. Ich hätte aber nichts dagegen gehabt, mit den Studenten darüber zu philosophieren und zu streiten. Übrigens war ich früher selbst ein Linker ...

Irgendjemand schrieb, Sie hätten der Antifa nahegestanden.

Das geht zu weit. Aber ja, in meiner Jugend war ich knalllinks. Insofern kann ich die Studenten verstehen, es macht doch Spass, gegen vermeintliche Ungerechtigkeiten zu demonstrieren. Lust am Protest kann ich nachvollziehen. Enttäuschend finde ich die Rückgratlosigkeit des Rektorats. Die Hochschulleitung hat mich nicht einmal kontaktiert.

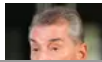
In Ihrem Buch versuchen Sie den Nachweis, dass Kants Kritik an Thomas von Aquin nicht greift. Gottes Existenz sei beweisbar, behaupten Sie. Sehen Sie jetzt einen himmlischen Wink darin, wie sich die Studentenproteste werbewirksam nützlich machen für Ihr gerade erschienenenes Buch?

Natürlich bin ich praktizierender Katholik, und selbstverständlich habe ich zum heiligen Thomas gebetet, Fürsprache zu halten, dass das

Buch ein Erfolg wird. Das hat er offensichtlich jetzt getan, und der liebe Gott soll ja Humor haben. Jetzt hat er halt Jesuiten dazu verwandt. (Lacht.)



Passend zum Artikel



**«Wie masst sich die Politik an, einen Menschen auszuladen?» –
Reportage aus der Stadt Klütz, die Michel Friedman ausgeladen**